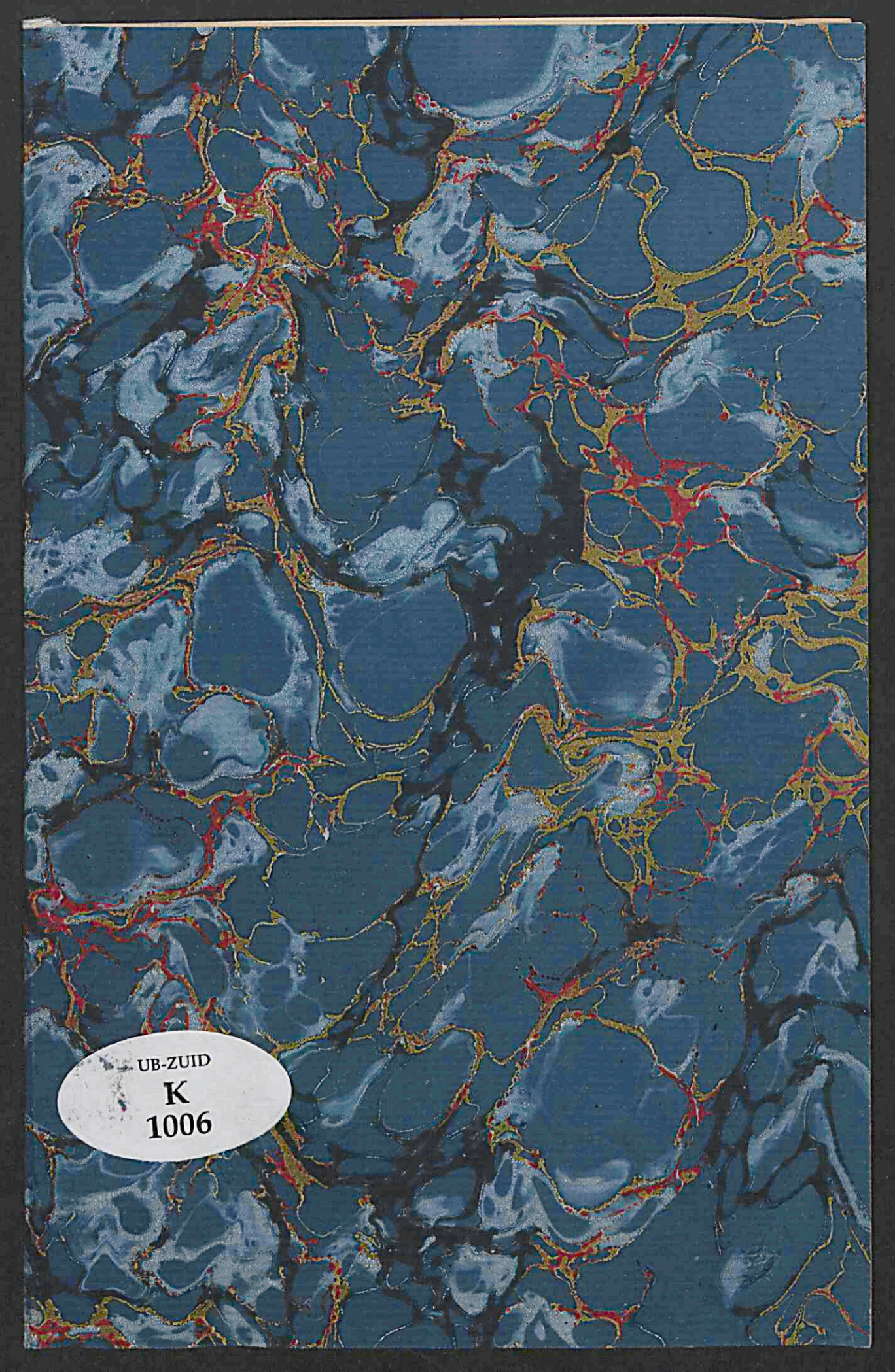




Ein neues Phantom für den Unterricht an zahnärztlichen Lehranstalten

<https://hdl.handle.net/1874/306313>



UB-ZUID

K

1006

UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK UTRECHT



4015 1676

Ein neues Phantom für den Unterricht an zahnärztlichen Lehranstalten.

Von *Julius Weiss* in Wien.

Vor mehreren Jahren habe ich ein Phantom hergestellt und unter der Bezeichnung „Wiener Instituts-Modell“ eingeführt, welches zur Zeit an mehreren zahnärztlichen Instituten Oesterreichs und des Auslandes im Gebrauche steht. Der Zweck desselben ist, die ersten Handgriffe beim Anlegen der Extractionszangen, sowie den Gebrauch des Cofferdams, resp. der Klammern zu demonstrieren, und dann durch den Studirenden einüben zu lassen. Dieses Phantom besteht aus einem macerirten Schädel mit gesundem, 32 Zähne zählendem Gebisse, welcher, wie beigegebene Skizze veranschaulicht (Fig. 1 und 2), auf eine Vorrichtung montirt ist, welche vertical auf einem Tisch oder horizontal auf einem Stuhl fixirt werden kann und mittelst der Stange *a* die Einstellung des Schädels in die Position des Patienten gestattet. Bei *c* sind rechts- und linksseitig Charniere angebracht, welche die normale Beweglichkeit des Unterkiefers zulassen, während die Stellschiene- und Schraube *b* die Feststellung des Kiefers in jeder beliebigen Weite (Mundöffnung) vermittelt.

Der Umstand, dass Schädel mit 32 gesunden Zähnen zu den grössten Seltenheiten gehören und daher nur in geringer Menge und nur zu hohem Preise zu beschaffen sind, machte die Benützung dieses Phantoms zur Uebung im Füllen der Zähne unmöglich, und gerade für diesen wichtigsten Zweig der modernen Zahnheilkunde machte sich der Mangel eines brauchbaren Phantoms immer mehr fühlbar.

Der Anfänger macht seine ersten Plombirversuche an extrahirten Zähnen im Schraubstocke oder im Gipsblock, wobei

Rijksuniversiteit Utrecht

Collectie

KALMAN KLEIN

der zu füllende Zahn allein — ohne Nachbarn — und immer in der Stellung eines unteren Zahnes zur Bearbeitung gelangt. Wenn dann die Uebung am Patienten beginnt, sind — abgesehen von den Schwierigkeiten, welche der Zufluss des Speichels bereitet — Verhältnisse vorhanden, die bei der Arbeit im Schraubstocke nicht imitirt werden konnten, und zwar: die

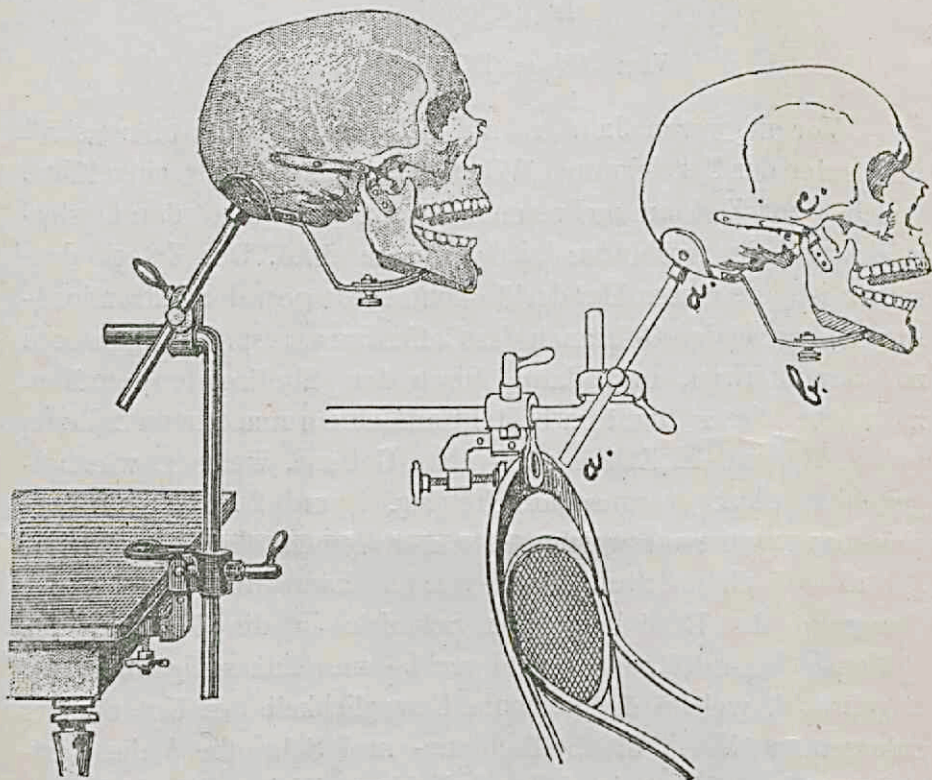


Fig. 1.

Fig. 2.

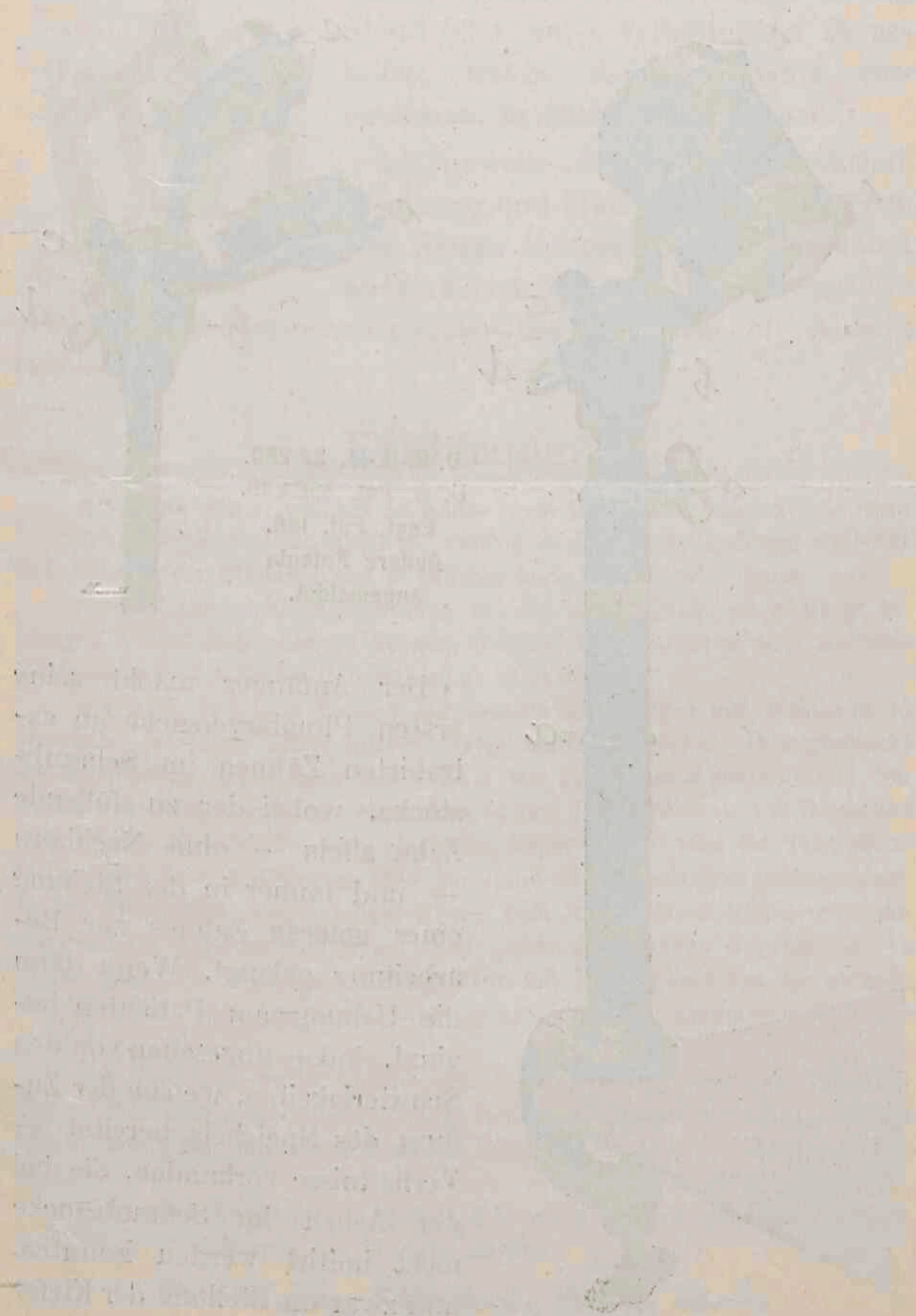
Stellung der Kiefer gegeneinander (Mundöffnung), die Situation der Zahnhöhle — mesial, distal etc. — die Stellung im Oberkiefer, die Nachbarschaft der Wangen, die Arbeit im Spiegel etc.

Durch das von mir construirte Phantom, welches die vorstehende Zeichnung (Fig. 3) darstellt, glaube ich den Lernenden in den Stand zu setzen, unter Verhältnissen zu arbeiten, welche den im Munde vorhandenen möglichst nahe kommen.

PHANTOM

Lebung im Füllen der Lücken und Anlegen der Collaturen

THEATRALISCHES



WEISS & SCHWARZ, Wien, I. Singerstrasse 1.

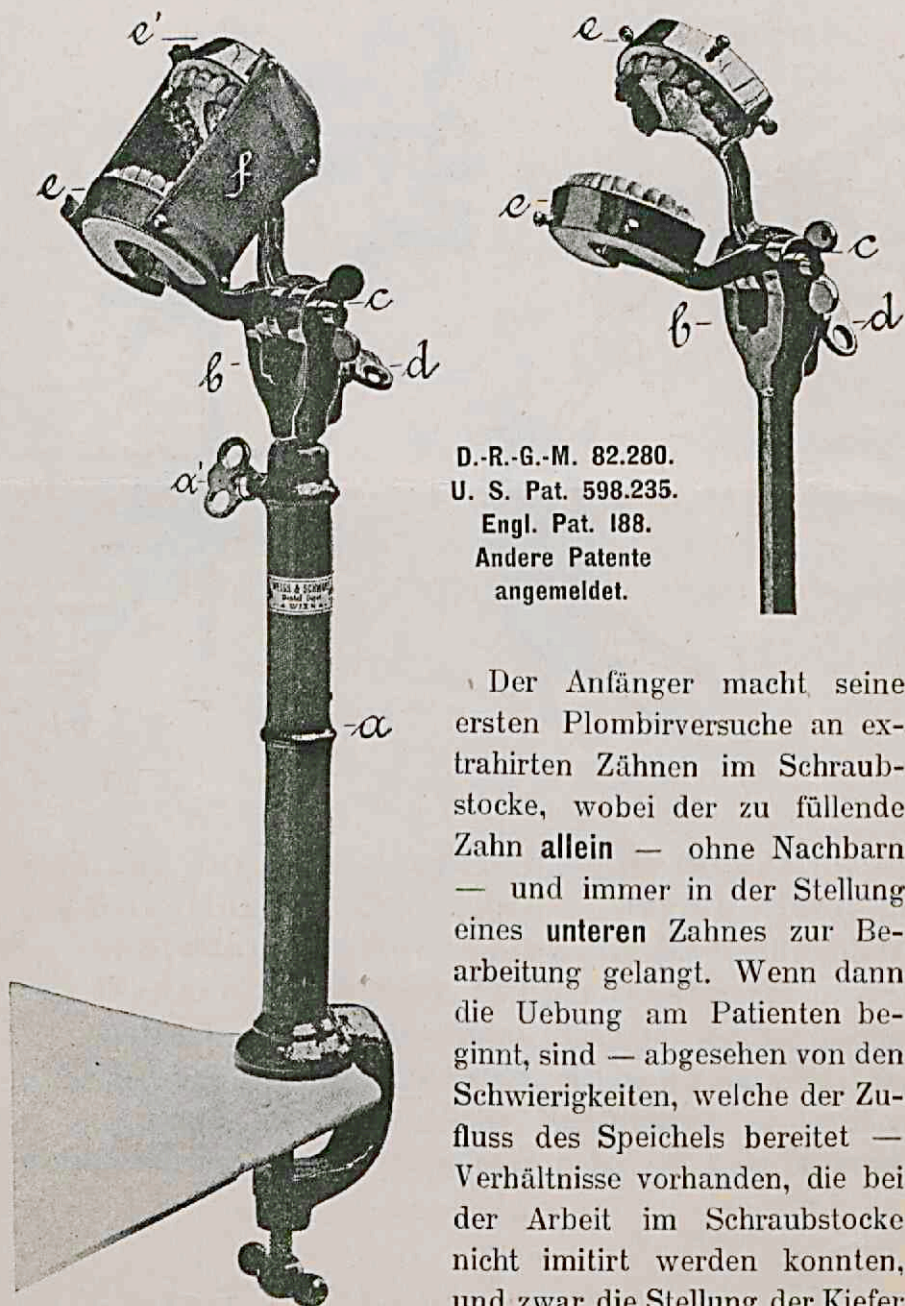
PHANTOM

zur

Uebung im Füllen der Zähne und Anlegen des Cofferdams

von

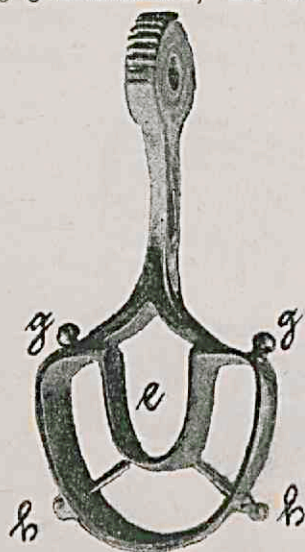
JULIUS WEISS.



D.-R.-G.-M. 82.280.
U. S. Pat. 598.235.
Engl. Pat. 188.
Andere Patente
angemeldet.

Der Anfänger macht seine ersten Plombirversuche an extrahirten Zähnen im Schraubstocke, wobei der zu füllende Zahn **allein** — ohne Nachbarn — und immer in der Stellung eines **unteren** Zahnes zur Bearbeitung gelangt. Wenn dann die Uebung am Patienten beginnt, sind — abgesehen von den Schwierigkeiten, welche der Zufluss des Speichels bereitet — Verhältnisse vorhanden, die bei der Arbeit im Schraubstocke nicht imitirt werden konnten, und zwar die Stellung der Kiefer

gegeneinander, die Situation der Zahnhöhle — mesial, distal etc. — die Stellung im Oberkiefer, die Nachbarschaft der Wangen, die Arbeit im Spiegel etc.



Durch das von mir construirte Phantom glaube ich ein Mittel geboten zu haben, welches den Lernenden in den Stand setzt, unter Verhältnissen zu arbeiten, welche den im Munde vorhandenen, möglichst nahe kommen.

Ich verweise auf die nebenstehende Zeichnung und Erklärung und bin bereit, den Herren Professoren und Docenten an den zahnärztlichen Lehranstalten, sowie allen Interessenten ein Exemplar des Phantoms zur Ansicht einzusenden.

Erklärung.

a ist das Stativ, welches an einem Tisch oder Sessel angeschraubt wird.

b ist der eigentliche Apparat, welcher in dem Sockel auf- und abgleitet und mittelst der Stellschraube *a'* beliebig hoch fixirt werden kann.

c und *d* Achse und Stellschraube, um die beiden Theile *e e* in einem beliebigen Winkel feststellen zu können, welcher der geringeren oder weiteren Entfernung beider Kiefer (Mundöffnung) entspricht.

e e sind zwei aus Messing hergestellte Kieferbögen mit Hohlräumen, in welche extrahirte Zähne mittelst Gyps befestigt werden. Dies geschieht am einfachsten, indem man den Theil *e* aus der Achse *d* entfernt und den Boden des Hohlraumes, mit einer circa $\frac{1}{2}$ Cm. dicken Schichte von Glaserkitt oder Wachs ausfüllt. In diese plastische Masse steckt man die Naturzähne so, dass die Kronen derselben über den Rand des Kieferbogens herausreichen. In den Wurzeltheil einwurzeliger Zähne feile man 1 bis 2 Rinnen ein, um den Halt im Gyps zu verstärken. Nun giesst man dünnen Gypsbrei in den Bogen, lässt ihn erhärten, entfernt dann mit Leichtigkeit von der unteren Seite den Kitt oder das Wachs, und giesst diesen Hohlraum ebenfalls mit Gyps aus.

h h sind zwei Stifte, welche zum Festhalten der erhärteten Gypsbasis dienen. Will man diese mit den Zähnen entfernen, schraubt man die Stifte *h h* heraus und klopft mit einem Hammer leicht auf die engere Seite des Kieferbogens.

f ist über die runden Köpfchen *h h* und *g g* straff gespannter Coiffordam, welcher beiderseits die Wangen imitirt.

Preis per Stück ö. W. fl. 15.—.

Die Fixirung desselben an einem Tisch oder Stuhl ist ganz ähnlich wie oben (Fig. 1 und 2) geschildert. Die beiden Kieferbögen *ee* sind aus Messing hergestellt und dienen zur Aufnahme extrahirter Zähne. Dies geschieht am einfachsten

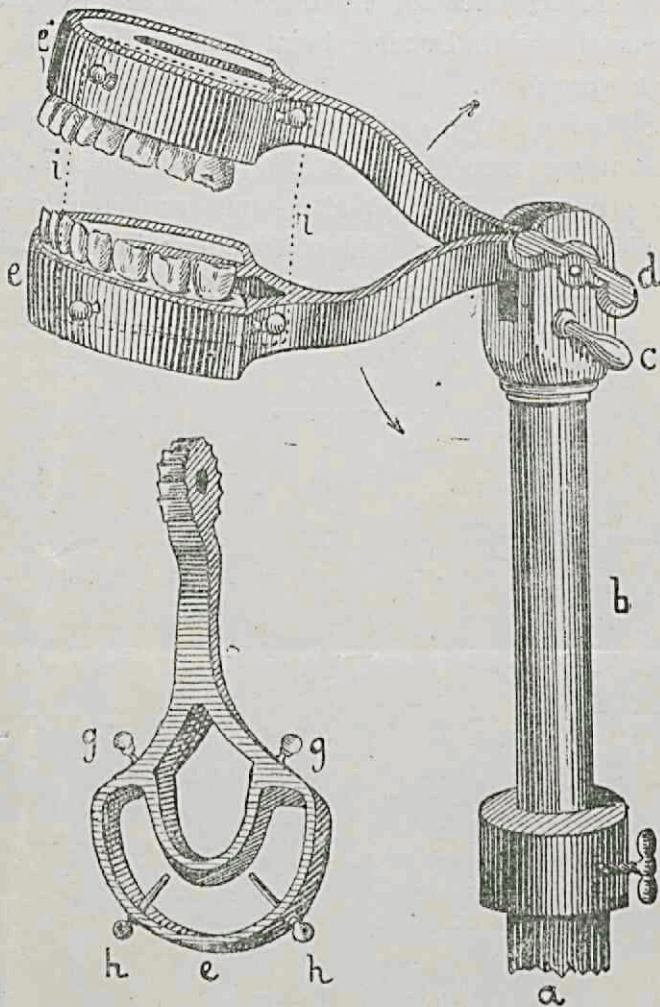


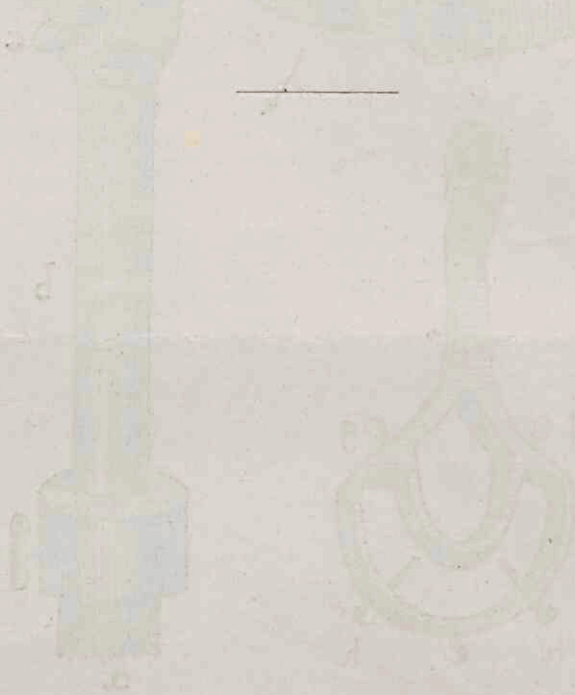
Fig. 3.

und schnellsten, wenn man den aus seiner Achse herausgenommenen Bogen in seinem unteren, engeren Theile zur halben Höhe mit Glaserkitt ausfüllt und in diesen die vorbereiteten Naturzähne mit den Wurzelspitzen einsteckt; einwurzelige Zähne versehe man mit ein oder zwei Rinnen im Wurzeltheil. Wenn der Zahnbogen complet ist, giesst man vor-

sichtig dünnen Gipsbrei um die Zähne herum, entfernt nach dessen Erhärten von rückwärts den Kitt, um an dessen Stelle abermals Gips zu giessen.

Die Schraube *d* und der Stellstift *c* fixiren jede gewünschte Stellung der Kieferbögen zu einander (Mundöffnung), so fest, dass sie dem stärksten Drucke, beim Goldcondensiren etc., zu widerstehen vermögen.

Die Stifte *h h* halten den Gips fest, und dienen auch nebst den Köpfchen *g g* zum Spannen von etwa 6 bis 7 Quadratcentimeter grossen Cofferdamplatten links und rechts von den Molaren, als Imitation der beiden Wangen; in der Zeichnung durch die punktirten Linien *i i* dargestellt.



und schweben, wenn man das aus einem Aether herbe-

genommen sein liegen in einem unteren, weissen Teller zu

gelben Höhe mit Glasröhre anheilt und in dieser die vor-

besagte Verbindung mit der Wurzelkappe verbindet: eine

wurde Zähne verschoben nach ein oder zwei Linien in

Wurzelteil. Wenn der Zahnbogen eingestrichelt ist, kann man vor-

